

Nebrauer Anzeiger

Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 2,40 Mark,
durch die Post 2,25 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 2,40 Mark.

Zeitung für Stadt und Land

Gratisbeilagen:

Wöchentlich: Illust. Sonntagsblatt. Vierehtztägig: Landw. Beilage.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Telefon: Amt Köhleben Nr. 21.

Postcheckkonto: Leipzig 22832

Anzeigen:
Es kostet die 54 mm breite Korpuszeile 25 Pfg.
die 90 mm breite Korpuszeile im Restamtteil
50 Pfg. Extrabeilagen nach Vereinbarung.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Köhleben.

Amliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 64.

Mittwoch 6. August 1919.

32. Jahrgang.

Zur Arbeiterbewegung.

Der von außerhalb des Bergbaus stehenden, Zigarrenarbeitern und dem sogenannten Bergarbeiter in Halle, an den Paaren herbeigezogene und am 1. August proklamierte Generalstreik der Kaliarbeiter kann als vollstän- dig gescheitert betrachtet werden. In etlichen Neulern folgte auch nicht ein einziger Mann der Streikparole. Im Unstrutal vereinbarten Arbeiter und Betriebsbesitzer sogar, am 1. August, also am Tage der Proklamierung des Generalstreiks, die Arbeit wieder aufzunehmen. Es scheint sich bei den Bergarbeitern endlich die Erkenntnis durchge- sungen, daß sie sich nicht mehr zum Spielball einiger, laun- den Knabenalter entwachsender Phantasten, die nämlich schon genug Unselb angeht haben — wir nennen nur das Unstrutal — hergeben dürfen. Nicht nur die Organi- sation der Bergarbeiter, die, wie wir hören, nichts mit dem Streik zu tun hat, sondern auch die Allgemeinheit muß die Interessen der Bergarbeiter schützen und fördern. Diese sind die Hauptträger der ganzen Industrie. Der nunmehr erfolgte Abschluß von Tarifverträgen in der Braunkohlen- und Kaliindustrie ist deshalb nur zu begrüßen. Der Kali- arbeiten wird unter anderem bemerksenswerte Verbesserungen bis zu 4.— M. pro Mann und Schicht im Tarifvertrag gewährleistet. Desgleichen ist der Anfang in der Ferien- gewährung gemacht. In wenigen Tagen wird die National- versammlung das Betriebsrätegesetz verabschieden. Damit dürfte die Hauptforderungen der Bergarbeiter bewilligt sein. Es ist nur zu begrüßen, daß unser Bergarbeiter die vielleicht hier und da bestehenden kleinen lokalen Differenzen nicht zum Anlaß nehmen wollen, das gesamte Betriebs- leben zu erschüttern. Sie erwiesen damit nicht nur sich selbst, sondern dem ganzen arbeitenden Volke einen großen Dienst, der ihnen die Sympathien desselben sichern wird.

Der Städteverband Sachsen-Anhalt

(Städte bis zu 10.000 Einwohnern) hielt am 25. und 26. ds. Mts. in Halle unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Stubmann-Allen einen Städtetag ab, der von mehr als 100 Vertretern besucht war. Am ersten Tage (Vormer- sammlung) beschäftigte sich der Städtetag in dreistündiger Arbeit mit der bevorstehenden Verwaltungsreform (Städte-, Kreis- und Provinzialordnung). Den ersten Verhandlungs- gegenstand bildete die Frage der Bildung eines Kreisrates Großhüringen unter Einbeziehung von Gebietsteilen der Provinz Sachsen. Der Städteverband Sachsen-Anhalt sprach sich gegen jede Abtretung von Gebietsteilen dieser Provinz an Großhüringen aus. Er erhebt daher mit aller Entschiedenheit Protest hiergegen und richtet an die Preussische Staatsregierung die dringende Bitte, dem Be- gehren der Thüringischen Staaten ersten Widerstand ent- gegenzusetzen. Der Städteverband vermag nicht einzusehen, weshalb der Preussische Staat, der ohnehin schon erhebliche Gebietsteile verliert, noch weiter solche fremdlichen abtreten und sich dadurch selbst schwächen soll. Ein starkes Breuen bildet das Rückgrat des deutschen Volkes und muß daher fest bleiben. Dann referierte Rektor Wigger-Allen über die Einheitschule, deren Verwirklichung von einem großen Teil der Volksgemeinschaft gefordert und auch von der Staats- regierung gewünscht wird. Schließlich berichtete Senator Sühnerden-Allen über die Verstaatlichung geeigneter wirt- schaftlicher Unternehmungen. Redner bezeichnete eine Anzahl Wirtschaftswege, deren Sozialisierung in erster Linie ins Auge zu fassen sei, wie z. B. Nahrungsmittelbetrieb, Wasser- und Gaswerke, Apotheken, Publikationsanstalten und ähnliche. Die Darlegungen wurden nicht ohne Wider- spruch aufgenommen und der Vortrag selbst noch durch den Gegenberichterstatter Syndikus Dr. jur. Haeter von Reichshausen ergänzt, der auch nicht in allen Punkten mit den Ausführungen einverstanden war. Der Städtetag begrüßte zwar das Sozialisierungsgesetz als zweckmäßig, empfahl aber Vorsicht und gewissenhafte Prüfung auf Grund der örtlichen Verhältnisse. Nach fünfständiger Ver- handlung wurde der Städtetag, der nach jeder Richtung hin interessant war, geschlossen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 5. August

— Sitzung der Stadtvorordneten am 1. Aug. An- wesend der Magistrat außer Herrn Beigordnenen Krey, 11 Stadtvorordnete. Tagesordnung f. 1. Ergänzung des vom 31. Juli. — Zu 1: Die V. räumung nahm Kenntnis a) von der Abrechnung des das Kinderfest (Einnahme: Sammlungen 785,05 M., Zuschuß der Stadt 30.— M. Ausgabe: 556.— M.), b) von der Verpackung der Alter- parzellen hinter dem Weinberg, c) von der Verpackung der Gartobstanlagen. — Zu 2: Mit der Anpflanzung von Kirschkäulen an den Begleitern der südlichen Weinberg- säder erklärte sich die Verwaltung gemäß den Beschlüssen der Plantagenkommission und des Magistrats einverstanden und bewilligte die Mittel dazu in Höhe von 20.500.—

— Zu 3: Den getroffenen Maßnahmen zum Empfang der 38 heimkehrenden Kriegsgefangenen gab die Versammlung ihre Zustimmung und stellte auch die erforderlichen Mittel zur Verfügung; u. a. soll voll jeder Heimkehrende 30.— M. erhalten. — Zu 4: Dem Beitritt unserer Stadt zum Reichs- städtebund wurde zugestimmt. — Zu 5: Die Einkommen bis zu 900.— M. sollen von der Gemeindefinanzsteuer für 1919 frei bleiben. — Zu 6: Das Ortsstatut betr. das Feuerlöschwesen im Polizeibezirk der Stadt Nebra wird in der Weise abgeändert, daß der jährliche Lösungsbeitrag nicht mehr wie bisher 6.— M., sondern 20.— M. be- trägt. — Zu 7: Dem Magistratsbeamten Werner wurden nach dem Vorschlage des Magistrats für die Mehrarbeiten bei der Anbau- und Entschärfung 60 M. bewilligt. — Zu 8: Der Bewußung des Ausschusses über die Kohlen- versorgung in unserer Stadt wurde zugestimmt; demselben gehören an die Herren: Bürgermeister Müller, Lehrer Köh- lein, Aufseher Saul, Beigordneter Krey, Tischlermeister Bastian, Bergmann Steinemann, Installateur Borgwardt. — Zu 9: Die Verammlung nahm Kenntnis von Berichten des Herrn Bürgermeisters über seine Reise nach Berlin im Interesse unserer Stadt, über Befassung eines Kranken- wagens und über die Verhandlungen des Städtetages in Halle a. S.

— Die hiesige Höhere Privatschule ist nunmehr von Seit-n der Regierung konfessionlos worden. — Betrifft: Nebenwachungsbeamter des Kreises Quer- furt. Der Kreis-Ansprücher Schöber in Querfurt ist vom Kreis- Kommunal-Verbande beantragt, die Mägen, Bäckereien, Metzhandlungen und Selbstbröcker daraufhin zu über- wachen, daß sie die für das Entschärfen 1919 erlassenen Vorschriften befolgen. Er ist angezogen, vorgewundene Unterlagen zu teilen bezgl. Uebertragungen dem Kreis- ausschuß anzugehen.

— Turnverein. Das am vergangenen Sonntag ab- gehaltene Schauturnen des Turnvereins wurde durch einen Unglück eingeleitet, wobei sich außer den Mitgliedern und den Reizendamen auch noch der Laugauer Turnverein, welcher zur Verschönerung des Festes gekommen war, beteiligte. Anschließend daran fand im Garten des „Preussischen Hofes“ das Konzert mit den turnerischen Aufführungen statt. Die gutorganisierten Übungen, insbesondere die Freiübungen, welche mit großem Schein ausgeführt wurden, fanden bei dem überaus zahlreich erschienenen Publikum lebhaften Beifall. Während des Turnens erklang die Wächterische Kapelle die Gäste. Am Abend hatte sich eine ganz gewaltige Feuersbrunst eingeschoben und sich den ange- kündigtigen Reigen angehängt, und die Besucher kamen auf ihre Rechnung, denn der Reigen klappte vorzüglich und schaffte herrliche Eindrücke. Reicher Dank seitens der Gäste wollte kein Ende nehmen. Ein gemütlicher Ball hielt die Anwesenden bis nach Mitternacht zusammen.

— Kino-Neuheit. Herr Widmann aus Wiehe ver- anstaltete zweimal hintereinander, am Freitag und Montag, im Schützenhause mit seinem Kino-Apparat Unterhaltungs- abende, die baldemale ein übervolles Haus zusammenführten. Die Klarheit der gezeigten Bilder fand volle Würdigung und auch dies ermöglicht Herrn Widmann zu einer weiteren Vorkellung am nächsten Sonnabend. Es wird an diesem Abend das neuartige Filmmot.: „Im 100 Kilometer-Tempo in 1000 Meter Höhe“ vorgeführt werden.

— Varieté am nächsten Sonntag werden im Schützen- hause die von ihrem letzten Auftreten her noch höchsten bekannten Leipziger Varieté-Sänger unter der Direktion des Herrn Max Göze wieder einen Unterhaltungsabend veranstalten, auf den wir schon heute hinweisen möchten.

— Zum Verkehr mit Getreide. Zu der Presse- tauschen vielfach Aussagen auf, in denen der Abschluß von Kauf-, Pacht- und Mietverträgen über Getreide verurteilt wird. Nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sind derartige Verträge nichtig und die Beteiligung daran ist strafbar. Kaufverträge über Brotgetreide und Getreide oder andere auf Veräußerung oder Erwerb von Brot- getreide und Getreide gerichtete Verträge vor Trennung der Früchte vom Boden nur dann abgeschlossen werden, wenn der Kommunalverband vorher schriftlich seine Zu- stimmung erklärt hat. Unter das Verbot des Verkaufs von Früchten auf dem Halme fallen auch Veräußerungen im Wege der freiwilligen Veräußerung, sowie Pacht-, Miet- und andere Verträge, die eine Umgehung des Verbots bezwecken. Es muß daher vor dem Abschluß solcher Ver- träge gemerkt werden. Im Zusammenhang damit muß auch an das Verbot erinnert werden, Lieferungsverträge über Hafer (aus der Ernte 1919) vor dem 16. August 1919 abzuschließen. Auch diese Verträge sind nichtig und die Vertragschließenden machen sich strafbar.

— Wer darf Getreide kaufen? Der Kreis-Kommunal-Verband hat für die Ernte 1919 den Antrag gestellt, ihm die Selbstwirtschaft mit Brotgetreide und die Selbstlieferung der für ihn beschlagnahmten Früchte zu übertragen. In

Voraussetzung, daß diesem Antrage stattgegeben wird, werden zum Anlauf dieser Früchte folgende Kommissionäre bestellt:

die Firma F. L. Grise Nachf. Insb. Georg Ugen in Köhleben für Domäne Wundelstein, Gemeinde und Guts- bezirk Köhleben vom Amtsbezirk Köhleben, die Stadt Nebra, die Gemeinde Großhagen vom Amtsbezirk Altenroda und die Gemeinde Kleinwangen vom Amts- bezirk Wignersburg,

die Firma Paul Fischele in Köhleben für die Gemeinden Bottendorf, Ebnammsdorf, Schöneroda sowie Gutsbezirk Schöneroda vom Amtsbezirk Köhleben und für den Amtsbezirk Ziegelroda,

die Firma Gebr. Käte in Laucha a. U. für die Stadt Laucha, die Gemeinde Gleina vom Amtsbezirk Gleina, den Amtsbezirk Burgscheidungen (ohne Benningungen und Garsdorf) und den Amtsbezirk Altenroda (ohne Wenden- dorf und Großhagen).

— Gute Ernteerträge. Aus allen Teilen des Reichs, so auch aus Thüringen, laufen Nachrichten über eine gute Ernte ein. Vor allem steht die Getreideernte befriedigend. Nicht nur der Körnerertrag ist vorausichtlich gut, sondern auch das schon langfristige Stroh läßt nichts zu wünschen übrig. Auch die Kartoffeln laufen Gutes erhoffen. Ebenso zeigen die Gartenfrüchte einen erfreulichen Stand.

— Mählöse für Selbstbröcker. Für das Ernte- jahr 1919 ist für je einen Zentner Selbstbröckergetreide der Mählohn auf höchstens 3,00 Mark, der Strohlohn auf höchstens 2,00 Mark festgesetzt.

— Vorsicht beim Genuß neuer Kartoffeln. Da in den unangereichten Kartoffeln ein schädlicher Stoff enthalten ist, empfiehlt es sich, beim Kochen einige Körner Kümmel hinzuzufügen. Auch sollen bei und unmittelbar nach dem Genuß neuer Kartoffeln alle Getränke, besonders aber Wasser streng vermieden werden. Es könnten sonst sehr leicht erste Erkankungen eintreten. Besonders aber ist vor dem Genuß zu früh geernteter Spätkartoffeln zu warnen. Die unreifen Knollen enthalten das schädliche Solanin, das dem menschlichen und tierischen Organismus sehr gefährlich werden kann.

— Querfurt. Die Ernst Welzische Theatergesellschaft konnte am vergangenen Sonntag zur 100. Theatervorstellung im Schloßhof „Der Lärm“ in Querfurt den Vorhang auf- rollen. Das Haus war ausverkauft.

— Freyburg. Ein sich hier betreibend herum- treibender, sechsjähriger Naumburger Junge geriet am Mittwoch vor. Woche abend gegen 8 Uhr oberhalb des Wühlennahs auf dem Steinbleyplatz in die Unstrut und ertrank. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

— Weimar, 3. August. Ein Mädelchen sollte für den Theatermeister des Deutschen Nationaltheaters, Otto Friede, die Ursache zu einem qualvollen Tode werden. Der im besten Mannesalter stehende Mann ist im Sezier- hause einer Unteroffizier erlegen. Nahezu 27 Jahre war Friede in Dienst des Großherzoglichen Hoftheaters tätig gewesen.

— Kallendorf, 2. Aug. Auf dem hiesigen Bahn- hofe verunglückte die Tochter des Kaufmanns Ruppert aus Zella. Das junge Mädchen, das mit dem Zuge nach Halle fahren wollte, sprang auf das Trittbrett des bereits fahrenden Zuges, glitt aus und kam unter die Räder. Sie wurde sofort getötet.

— Koburg, 3. August. Zu dem hier abgehaltenen Bundestag der Wandervogelvereine sind 4000 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands und Deutschöhmens ein- getroffen.

— Giesleben, 3. August. Die Direktion des Luth- ergymnasiums wurde dem Gymnasialdirektor Dr. Hertling übertragen.

* Einziehung der Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 20. Oktober 1918. Die Reichsbank ruft nunmehr durch Bekanntmachung ihre 50-Mark-Noten mit dem Datum vom 20. 10. 1918 auf. Die Besitzer werden aufgefordert, die Noten bis zum 10. September 1919 bei einer Dienststelle der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umzutauschen. Mit dem 10. Sep- tember verliert die aufgenessene Note ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Es empfiehlt sich deshalb, schleunigst alle 50-Mark-Noten dieser Ausgabe bei einer Bank, Sparkasse oder Selbstinstitut in Zahlung zu geben oder umzutauschen. Verläßt man den Termin vom 10. September 1919, so kann man die Noten nur noch bei der Reichsbankhauptkassette in Berlin eintauschen, die eine Einlösung aber auch nur bis zum 10. September 1920 vornimmt. Mit letzterem Zeitpunkt erlischt für die Reichsbank die Einlösungspflicht überhaupt.

Der Streit in Weimar.

Ein bekannter liberaler Politiker, der genötigt ist, die Fragen des Tages völlig vorurteilslos zu verfolgen, schreibt zu den letzten Auseinandersetzungen in der Nationalversammlung nachstehende Zeilen, die beruhigend wirken sollen und können:

Nach Ministerpräsident Bauer ist unter die Entschärfung gegangen. Diesemmal geht es um einen Schlag gegen Hindenburg und Hindenburg hat man jetzt niemand mehr vor sich im neuen Deutschland. Und das wäre gut so, wenn nur immer und überall mit dem Willen zur Wahrheit sich das nötige Quantum Vorurteilslosigkeit und Gerechtigkeitsliebe verbande, das wir brauchen, wenn nicht blinde Parteilichkeit, gefühlige Rechtsmohrerei um jeden Preis die Verhandlungen tollt. Kommt es erst kommt mit uns, dann können wir jede Hoffnung auf bessere Zustände für immer fahren lassen.

Was ist nun durch den Vriemerkreis Michaelis-Hindenburg, den der Ministerpräsident in der Montagtagung der Nationalversammlung zur Vereinerung brachte, erzielbar worden? Nicht mehr und nicht weniger, als daß die Oberste Rechtsleitung auch nach dem Antrage vom 11. September gegen die Schiedsrichter mit ihrer Natur gegenüber Belgien zu erledigt hielt, um helfen von der Entscheidung gemüßigt wirtschaftlichen Anstufung an Deutschland wirklich zu gewährleisten. Wir brauchen jetzt nur nach dem Rhein hinüberzusehen, um zu erkennen, mit welchen der Zeit und dem Namen nach ungeheurer weit gezogenen Garantien Frankreich sich umgibt, nachdem es ihm gelungen ist, uns aus dem Sattel zu heben. Im Sommer 1917 aber waren wir die Überlegenen, und wenn wir auch Grund hatten, der Frieden zu werden, so war doch damals der ganze Reichstag sich nicht in der Aufregung, daß wir uns auf ihn auch im schlimmsten Falle nur einlassen könnten, wenn unsere Grenzen unversehrt, unser Kolonialbesitz unangefastet blieben und wenn allerorts von Kontributionen Abstand genommen würde. Daß der Standpunkt Hindenburgs und Hindenburgs gegen diese deutschen Grundforderungen verhält, soll erst noch bemerkt werden; und selbst wenn das etwa der Fall gewesen ist, handelte es sich bei ihren Aufregungen nur um ein militärisches Gutachten, nicht um eine politische Willensäußerung, um eine pflichtgemäße Wahrnehmung der ihnen anvertrauten militärischen Interessen des Vaterlandes, während es der allein verlässlichen politischen Verantwortung übernommen wurde, mit diesem Gutachten zu verfahren, wie es Pflicht und Gewissen ihr mit Rücksicht auf die Gesamtlage des Reiches vordrängte. Bekannt hat sich oft genug mit streitigen Generalen in grimmige Wäpne verwickelt, weil er nicht immer so wollte, wie sie es sich in den Kopf gesetzt hatten. Hindenburg und Hindenburg haben niemals den Anspruch erhoben, daß ihr Wille das oberste Gesetz sein müßte; aber wenn sie um ihre Meinung gerungen wurden, waren sie natürlich gezwungen, überzeugungsgemäß zu antworten, und der Reichstag war es, der dann die verantwortliche Entscheidung zu treffen hatte. Diesen Sachverhalt sollte niemand verweigern, dem es endlich um die Ermittlung der Wahrheit zu tun ist; auch nicht, wenn er dafür auf woblweise Angriffe auf innerpolitische Gegner verzichten muß.

Der Wille aber, um den es bei diesen Entschärfungen ausschließlich geht, entnimmt in die Frage, ob wir, wenn die damalige Reichsleitung eine vorbestimmte Erklärung über Belgien abgegeben hätte, damit wirklich der Abwicklung des Krieges näher gekommen wären. Die heutigen Regierungsparteien stellen sich so, als befände daran nicht der geringste Zweifel. In Wahrheit hat die Entschärfung niemals daran gedacht, uns zu billigen Ganges kommen zu lassen. Ihre Kriegsziele hatten sie schon im Januar 1917 gegenüber dem Präsidenten Wilson ganz unabweislich entwickelt, und der Friedensvertrag von Versailles, den sie trotz der 14 Punkte ihres amerikanischen Bundesgenossen durchzusetzen versah, sollte selbst den gutgläubigsten Nachbeter ihrer Verhängnisvollen ein für allemal darüber belehren, auf was sie es mit uns in Wirklichkeit abgesehen hatte, und vornehmlich abgesehen hätte. Zum Überflus hat Minister vom Sommer 1917, ausdrücklich ausgegeben, daß damals von Frieden keine Rede sein konnte, weil Deutschland nicht bereit war, auf Lebens-Notbringen zu verzichten. Gehörten zu diesem Deutschland nicht auch die Regierungsparteien von damals und von heute? Und warum also diese juristische Auslast immer neuen Saffes,

immer neuer Selbstverleumdung, wenn sie doch angeben müssen, in diesem durchaus entscheidenden Punkte mit denjenigen völlig eines Sinnes gewesen zu sein, die sie heute durchaus auf die Armenüberband des Staatsgerichtshofes bringen möchten?

Diese Entschärfungen bringen uns nicht weiter, sofern es uns wirklich um Wahrheit und Wahrheit zu tun ist. Nur wenn die Parteilichen halt aber alles geht, kann sich mit diesen Kampfmethoden einverstanden erklären.

Deutsche Nationalversammlung.

(Aus der 69. Sitzung.)

Die große politische Aussprache

Wird weiter fortgesetzt. Abg. Senke (L. So.) behauptet, die Rechte wolle mit ihrem Vorstoß gegen Eraberger ebenfalls irrtümlich Wablogation treiben. Hieron würden die Unabhängigen den größten Vorteil haben. Namens seiner Partei erklärte der Redner, daß seine Fraktion Eraberger mit aller Heftigkeit gegenüberstehe. Er billigt aber dem Minister mildernde Umstände an, weil er sich zu seinen Irrtümern bekannt habe.

Abg. Nieker (Deutsche R.) ist der Meinung, daß das heutige Volk Wahrheit wissen müsse, ob wir an der Verlängerung des Krieges Schuld tragen. Er beantragte dann von der deutschen Volkspartei einbeschrieben Antrag, nach dem der Staatsgerichtshof einzusetzt werden soll, dem nicht parlamentarisch, sondern unpolemisch die Richter und Juristen angehören sollen. Am 11. Juli 1917 habe Eraberger ein Kriegsprogramm beantwortet, in dem die

Erweiterung des Erzberges von Sogang und Brich verlangt werde. Nieker schloß mit der Erklärung, daß die Deutsche Volkspartei den Vertrauensantrag ablehnen und den Vertrauensantrag der Deutschnationalen annehmen werde.

Reichsfinanzminister Eraberger nicht zu, daß er am 22. September 1917 im Landtag die Reichsstände für die Politik der Regierung abgelehnt habe. Er habe seine Rede gehalten, nachdem der Reichsstandler erklärt habe, man solle sich nicht beunruhigen, wenn in der Antwort auf die Bonifazie kein Refus über Belgien enthalten sei, weil den Ministern in diesem Abwege eine heftigste Erklärung über Belgien übermittelt werden würde. Was die

neuer Entschärfungen Niekers

über sein Eintreten für Sogang-Brich im Juni 1917 anfangs erklärte Eraberger, daß er damals ist, daß er damals mit einem Vertreter der Obersten Rechtsleitung verhandelt habe. Wahrscheinlich habe der Vertreter der Obersten Rechtsleitung die Amerikaner von Sogang und Brich verlangt, während er für prinzipiell in anderem Wege eine heftigste Erklärung abgegeben habe. Es sei ein öffentliches Geheimnis, daß die Regierung wiederholt mit Frankreich in Verbindung habe treten wollen, um gegen Vierung von Sogang die Vierung von Winette aus Sogang und Brich für die deutsche Industrie zu empfinden. (Viel Lärm.) Aussetzungen habe der Staatsgerichtshof häufig verurteilt, wegen dieser Frage mit Frankreich in Übung zu kommen.

Das Haus nahm dann bei der Abstimmung das Vertrauensvotum für die Regierung mit großer Mehrheit an. Die nationale Abstimmung über das von den Deutschnationalen eingebrachte Vertrauensvotum ergab dessen Ablehnung mit 248 gegen 55 Stimmen.

Am Endnachmittag fand eine zweite Sitzung statt, in der zunächst ein schlechter Antrag der Unabhängigen behandelt wurde, den kommandierenden General des 7. Armeekorps annehmen, die seit 6 Tagen im Künigsreith befindlichen politischen Schuldgefangenen freizulassen, und das Haus zu eröffnen. (Lärm.) Die Unabhängigen begründeten den Antrag, Reichsminister Nieker sprach gegen ihn, sagte aber eine Wapdringung der Fälle zu. Als der Minister den Unabhängigen vorwarf, daß sie den Antrag aufzugeben, und die Unabhängigen nicht mit dem Vorschlag des Reichsministers übereinstimmen. Der Antrag wurde schließlich gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Fraktionen abgelehnt.

Hierauf trat das Haus in die dritte Lesung der Verfassung des Reichsminister Dr. Preis feierte die Verfassung als die Wiederherstellung des demokratischen Rechtsstaates.

Für die Mehrheitsfraktionen sprach Abg. Kausenstein, der u. a. erklärte, daß die Sozialdemokraten den Reichspräsidenten nicht aus der Wahl ausschließen wollten aus der Wahl fähiger Parlamente herangezogen werden wollen.

Abg. Dr. Zahn (Christl. P.) dankte dem Staatsminister Dr. Preis für seine hervorragende Wirksamkeit an dem Zustandekommen des Verfassungsgesetzes.

Abg. Bismarck (Christl. P.) sprach mit dem Namen seiner Partei diesen Dankesworten an und fügte einen Dank an Weimar hinzu. Die neue Verfassung solle in der Geschichte Deutschlands und in der Weltgeschichte den Namen „Weimarer Verfassung“ führen. (Sehr Beifall.)

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beitergebnisse.

* In der Nationalversammlung wurde das von den Deutschen nationalen beantragte Misstrauensvotum mit 248 gegen 55 Stimmen abgelehnt, und ein Vertrauensvotum für die Regierung mit großer Mehrheit gegen die Rechte der Entschärfung der Demokraten angenommen.

* Dr. Michaelis befindet in einem Schreiben an General Aubert, daß die Oberste Rechtsleitung über die Reichsstände Angelegenheit nicht unrichtig war.

* Staatsminister a. D. Geffert beantragt in seiner Zusamerbringung mit Eraberger ein Verbot gegen sich selbst vor dem Staatsgerichtshof.

* Eine deutsche Kommission von Arbeitgebern und Arbeitern führt nach Versailles zu Verhandlungen mit Frankreich über den Wiederaufbau.

* Die Entente hat nunmehr beschlossen, zur Durchführung der Volksabstimmung in Oberitalien amerikanische Truppen dorthin zu entsenden.

* Eine amerikanische Schiffahrtslinie hat den Verkehr mit Hamburg eröffnet.

* Der Streit bei den Siemenswerken ist durch Annahme der Vorschläge des Schlichtungsausschusses von Seiten der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer beendet worden. Die Arbeit wurde wieder aufgenommen.

* Österreich ist von der Entente die geforderte Vertragsänderung zur Unterzeichnung gezwungen worden.

* Die ungarische Rote Armee hat am Theiß gegen die Rumänen eine verheerende Niederlage erlitten. Infolge dessen hat sich die Hungarisierung bereit erklärt, zurückzutreten und einem neuen Regime Platz zu machen.

* Nach einer Reuter-Meldung sollen die Allierten die erste finanzielle Anleihe an Deutschland für den Jahresabschnitt 1919 bis 1920 auf 50 Milliarden festsetzen haben.

* Der Serbenkönig Peter, dessen Abdankung benachrichtigt, beschloß, den Rest seines Lebens im Kloster Topolizer zu verbringen.

Soziales Leben.

Eröffnung des Schiffverkehrs Hamburg-Amerika.

Die Newporter Kerr-Linie hat eine gelungene Dampfer-Verbindung zwischen Hamburg und nordamerikanischen Häfen eingerichtet. Wie die Hamburg-Amerika-Linie hierzu mittel, ist sie bereit, Anfragen wegen Frachten, Absichten usw. zu beantworten. Damit ist die erste direkte Schiffschiffahrt zwischen einem deutschen Hafen und Nordamerika und somit auch die Möglichkeit des direkten Eins- und Ausbisses über den Atlantischen Ozean für Deutschland geschaffen.

Schutz des Deutschen Auswärtigen.

Die jetzt von auswärtigen Angelegenheiten Deutschen an die Rechte aller Parteimitglieder, lassen eine dringende Warnung vor der Ausbeutung durch profitorientierte Auswanderungsagenten angebracht erscheinen. Die Wäse schützen heute überall sogenannte Siedlungsgesellschaften, die mit den verlockenden und verheißungsvollen Vorversprechungen operieren, dem Voben. Schärfe Abwehr ist hier dringendes Gebot, wenn nicht Substantien deutscher Landente in der Fremde eben verheimlicht werden sollen. Zum Schutze der Arbeiterkraft werden auch die Gewerkschaften auf den Plan treten und die Wäberaufnahme der Gegenseitigkeitsverträge, die vor dem Kriege zwischen ihnen und den Gewerkschaften des Auslandes bestanden, antreiben. Vorwiegend ist aber vor allem, daß auch die deutsche Gesetzgebung sich um das Auswanderungswesen kümmert und dem Schmelzbelästigen durch Verbot jeder ungerichteten, gemeinschaftlichen Vermittlung für das Ausland, Bestätigung jeder irreführender Inserate usw. gründlich das Sandweh legt.

Wiederaufnahme des Handels mit Italien. Ein italienisches Dekret verbietet die Wäberaufnahme der Handelsbeziehungen mit Deutschland, jedoch werden die Spandiate zur Verwaltung der beflaggenamtigen italienischen Güter ihre Tätigkeiten fortsetzen, bis von der Friedes-Verhandlungen endgültige Beschlüsse gefaßt worden sind. Die nach dem Krieg getroffenen Bestimmungen über Zahlungen an ausländische Staatsangehörige bleiben mit einigen Ausnahmen in Kraft.

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstede.

231 (Nachdruck verboten.)

Es hatte sie mit besser Qual gerufen, und sie hatte ihn nicht erdort, sie hatte den Mut gefunden, ihn zurückzufassen. Jetzt, fern von ihm, wollte es ihr fast zu hart dünken, aber Verschieden soll auch Vergessen sein, und vergessen hatte sie nichts, nichts.

Als die Herren sich endlich zurückgezogen hatten - es war schon Mitternacht - war sich Dela plötzlich lebensfähig an Hindenburgs Brust und hat:

„Verzeih mir, daß Du mich nie - nie verlassen wirst! Mein, mein, Du mußt es deutlich sagen und mit Deinen Gabe bekräftigen, Müdigkeit, und plötzlich schickst sie sich umloslos und kramerte sich wie in Todesangst an ihn.

Aber Dela, Siebling, das ist doch selbstverständlich, auch ohne Worte. Wie kannst Du Dir darum Sorge machen? Wir stehen jetzt zu einander bis zum Tode.“

Aber wenn Du Dich verheiratest? Ich darf nicht so selbstständig sein, Dir das zu wehren.“

Aber, Delamann, das ist doch vorläufig gar keine Angelegenheit. Du weißt ja, wie ich über die Ehe und Ehen leben brauche in allgemeinen Ideen. Bist du nicht ein wenig Müdigkeit, ich hoffe, für immer fertig aus dem Felde geschlagen. Ich kann es ja niemals wieder so gut bekommen, wie unter Deiner Heilung. An unser Geföhnt zu denken, habe ich gottlob ja auch nicht nötig. Es war wirklich famos von Peter, lidos Frau, sechs Jüngens zu bekommen. Dafür bin ich sehr dankbar von Herzen gut. Was sollte uns aber trennen, mein geliebtes Kleines. Der nette Genuß ist mir allerdings leid, ich gönnte Dich ihm gerne, aber Dein Wille ist maßgebend. Bist du nicht eine va banque-Spiel - immer - auch unter den Werten. Wir beide aber haben uns erprobt, nicht wahr, mein Delamann? Dann wissen wir es miteinander.

und unsere geschwifliche Liebe ist sanft und milde wie Mondlicht, das ist eben das netteste dabei. Keine Anstrengung, keine Eifersucht, kein ewiges Suchen und Wiedererleben wie bei Gattenliebe. Wir haben und halten uns, weil wir ein einziges Wäntes sind, weil eine Wäpge uns überbezeugt, eine Mutter uns geboren hat.

Er mußte es lange - jetzt sprach er es aus - was sie gelitten hatte, was sie noch litt. Aber schonend und rücksichtsvoll hatte er gesprochen.

Wenn sie Dich braucht, wird sie sprechen“, dachte Berkestein und nun sprach sie.

Der Morgen kante zum Fenster herein, im Walde rauschte das Leben, wie Orgelklang ging der Frühwind durch Bäume und Blätter, der Schlags einer Droffel erkante, da fand Dela endlich Worte für ihr Leid und bekannte dem Bruder alles. Seine Hand frisch milde und röhrend über ihr tiefgequieutes, dunkles Haupt, und sein Mund fand mutige Worte für sie, versetzende für ihn, den sie noch immer lieb hatte.

„Du darfst ihn nicht verdammen“, sagte Müdigkeit ernst. „Vor Frauen deutest ich in manchen Dingen anders. Du hast ja die große, blonde Frau selbst gesehen, glaubst Du, daß sie sich ohne Kampf die gute Partie, denn ich ist Herbst für sie trotz alledem gewährt, hätte entziehen lassen. Nun siehst Du, mein Schwesterlein. Natürlich hätte der arme Keel sich vielleicht frei machen können, aber in manchen Dingen seid Ihr Weiber uns an Mut tausendmal überlegen, da seid Ihr Heiden und Feiglinge. Und dann habe, mein Siebling, halt Du doch schon selbst andere Fälle erlebt, wo das Schicksal gleich einer Heldenpinne herantrotzt und das arme, bedäufte Opfer in sein Gewebe verwickelt, bis es rettungslos gefangen war. Göttest Du mit der Dein Vertrauen geschient, wären wir natürlich in diesem Jahre noch keinesfalls hierher gekommen sein.“

„Doch, mein geliebter Bruder, das wären wir“, sagte Dela bestimmt. „Meinstwegen sollst Du nichts Besseres erfinden können, denn ich will auch so nicht denken, daß ich seinen Wäntes schmeide oder gar fürchte. Heute weiß ich, weshalb Deine Gebühnt nach unserer Wäpge als möglich wurde.“

„Du Gut, Gertrude, denn Du mußt ja längst alles und ich danke Dir dafür, aber nun wollen wir in der Heimat bleiben, trotz aller Erinnerungen.“

„Er frich ihr Lieblich über das dunkle Haar und sagte dann leiser: „Delamann, Du mußt Dich jetzt niederlegen, tue es mir zu Liebe. Ich geh ein bißchen in den Wald.“

Verkestein hing seine Hände über und trat hinaus ins Freie. Der reine Sand schmeigte sich niedlich an seine Knie, folgte dem aber lautos den Sonnen fäms werden. Er schien zu bemerken, daß verheilt nicht abgelegt war, heute mit ihm schüchtern. Mein, das war Müdigkeit in ihrem Augenblick nicht. Sein großes und gutes Herz war ihm schwer.

Nach schmerzlichen Menschenhaft und schmerzlichen Menschenhaft hatte er seinem Weibchen allen Schmerz verheilt, ihm nur Frieden und Glück bereiten wollen und nun hatte er selbst die Hand geboten, sie unfehlbar zu machen. Eine Stunde hatte die Erste langer Jahre vermischt, hatte er ein ganzes, reiches Leben entschieden. Es gab welche, die am ersten Schmerz, der sie traf, vergehen wollten und hernach hingingen und ihr Leid wieder frisch wurden, fröhlicher wurden als vordem. Es ihnen gehörte Dela nicht, der Bruder faunte sie wohl. Sie verließ tief in der Brust, was sie traf, trug sich für die Wäpge und die diesen heilen die Wunden des Herzens schwer - mandmal nie! Was konnte er nun für sein bestes Kleines tun? Nichts, gar nichts! Inzwischen mußte er mit gebundenen Händen, bis ihre kraftvolle Natur sich durchgerungen hatte, aber die Wunde war trotzdem einmal dagewesen.

(Fortsetzung folgt)

Politische Rundschau.

Deutschland.

Prinz Max und General v. Stein. Der ehemalige Generalquartiermeister v. Stein erlitt jetzt über die Umstände seiner Entlassung: „Ich lese Wert darauf, festzusetzen, daß ich nicht freiwillig gegangen bin, da gesandt wurde: Ich hätte in kürzester Tage das Vaterland meinen Hohen verlassen. Der Vorzug war eigenartig genug. Ich lernte den Prinzen Max erst in Berlin kennen. Er war sehr freundlich zu mir und erinnerte sich, daß ich an der Spitze eines badiischen Generalkommandos gedient hatte. Wenige Tage später war ich zu einer Erkundung geladen. Der Prinz begrüßte die Verwallung und verzichtete sich wieder, da er wegen eines wichtigen Promotivgeschäftes zum Kaiser fahren mußte. Bei seinem Fortgehen wies er mir noch einige Worte, wobei er wieder sehr freundlich war. Bei dem Promotivgeschäft hat er dem Kaiser meine Entlassung zur Bedingung gemacht. Sollte er mir ein Wort von seiner Absicht gesagt, so würde ich dem Kaiser die Ermahnung eripart und sofort meine Entlassung erheben haben. Das Verfahren hat mir nicht gefallen, aber für die Entlassung bin ich dankbar geworden.“

Ein neues Zerkulturnotiz. In den letzten Verhandlungen über das Schulwesen in der Reichsverfassung hat man jetzt im Einvernehmen mit den einzelstaatlichen Kultusministern eine neue Verfassungskommission gefunden, der auch dem, wie man hofft, die Demokraten zustimmen könnten. Danach soll grundsätzlich überall die Simultanschule gelten. Nur, wo der Wille der Mehrheit der Verfassungskommission eine besonders kantonale Schulform vorschlägt, soll diesen Verlangen auf dem Wege der Landesgesetzgebung Rechnung getragen werden können.

Amnestie in der Rheinpfalz. General Dougan, Kommandeur der maroccanischen Division in der Rheinpfalz, hat angeordnet, daß sämtliche Straßen, die wegen Übergrößen von Wasserdrücken und Lebensmitteln abgebrochen worden, zur Erinnerung an das französische Nationalfest am dem Gedächtnis erlassen werden. Zunächst wird darauf hingewiesen, daß die Wasserströme auch in Zukunft am Grund des Friedensvertrages noch sehr meldebede in beliebigen Gebieten haben, die von der Bevölkerung strengstens zu respektieren seien.

Edward Bernstein über die Spaltung in der Sozialdemokratie. Edward Bernstein, der zur Teilnahme an der Internationalen Sozialistenkonferenz in der Schweiz eingetroffen ist, erklärte schmerzlichen Souveränitäten gegenüber, daß die mit dem Streit, um dem Deutschland seit längerer Zeit heimgekehrt werde, ein bedeutender Faktor seien, und daß die Arbeiter schließlich auf die Lage der Arbeiter selbst zurückzuführen müßten. Es wäre der Sozialdemokratie nach Möglichkeit, hier möglichst einzuwirken, wenn sie der großen Masse der Arbeiter als getreue Einheit gegenüberliebe. Durch die Spaltung ließe die Partei einseitig und verächtlich, nicht nur für die streitenden Parteien ihren Einfluß auf die Masse. Er betrat die Spaltung als ein wirkliches Unheil, und seine gegenwärtige Hauptaufgabe sei die Propaganda für die Wiedervereinigung der Sozialdemokratie.

Deutsch-Österreich.

Der „Leidnam an Siegeswagnen“. Staatsminister Dr. Renner betont nochmals seinen ablehnenden Standpunkt gegenüber dem unangenehmen Friedensvertrag, der den sicheren Untergang Österreichs bedeute. Mit besonderer Betonung sagt Renner: „Wir müssen vor der ganzen Welt bekennen und betonen, daß die Würde, die man unseren Schützlingen in dem Vertrag, uns erweist, daß mit diesem Vertrag unsere Sieger sich selbst schädigen. Sie entziehen sich nicht, sie belastet nur ihren Siegeswagen mit unserem Leidnam.“

Belgien.

Die belgischen Arbeiter genehmigen den Gewaltfrieden. Die Leitung der belgischen Arbeiterpartei hat beschlossen, daß die sozialistischen Senatoren und Abgeordneten für den Friedensvertrag stimmen, aber zu gleicher Zeit eine gemeinschaftliche Erklärung abgeben werden, in der bezüglich gewisser Punkte, mit denen sie sich nicht einverstanden erklären können, Vorbehalte gemacht werden.

Unter eherner Faust.

Roman von Emmy von Borgstedt.

24]

(Nachdruck verboten.)

Still und ernst ging der einsame Mann durch die Morgenfrühe. Auf den Wäldern und Auen lag der Tau in hellen, schimmernden Tropfen, aus dem Talen mochte ein feiner Nebel empor zu den bewaldeten Bergen. Die Töne des erwachenden Lebens in den abwärts fließenden Bächen schallten zu ihm herüber. Durch den grünen Mooswäldchen des Bodens, in dem sein Fuß zerwand, bruchten helle Eichenblätter, der Sonne herab. Auch die Vogel wurden lebendig, puzten mit gewandten Schmäueln die Federwäntchen und flirrten leis noch halb im Schlaf. Schill durchdröte der Jagruf eines Kuffars den Frieden des Forstes, durch all die Baumkronen fuhr der erwachende Wind, daß es wie Orgelklang tönte, wie atembend senkte die Geklänge im Waldreiter die stolzen Äpfel. Der liebe Gott geht durch den Wald!

Rindiger sah und hörte das alles, aber seine sonst so empfängliche Seele blieb heute stumm bei dem weichen, weichen Morgeneis der Natur. Tiefe Mumm lösterte auf ihm, dessen Frohsinn und Heiterkeit sonst unverwundlich schien.

So schritt er weiter und weiter.

Schon kann das Sonnenlicht goldenen Schleiern gleich durch die Stämme, doch auf jauchte die Stimme des Waldes. Der Tag war da!

Im Königsmittel des Morgenrots schritt er dahin durch die Bünde, Dunkelheit und alle Finsternis unter seine Füße tretend. Ein Mähdiger, ein Generalgier, dessen Verdienst ihm erläutert wurde. Ein Strahlender, dessen junge Schönheit nie alterte.

Auch Doktor Seebach hatte in dieser Nacht nicht geschlafen. Er war gleich nach seiner Heimkehr in sein Studierzimmer ge-

gangen und hatte sich eingeschlossen. Vergeblich forderte Martha sein Niederlegen. Endlich gab sie es erwidert auf. Nun sah der Mann und überdachte noch einmal das Erlebnis.

Sela, seine Sela hatte ihn verworfen, hatte ihn geküßt und zurückgestoßen! Sie verachtete ihn. Er mußte sich an den Gedanken gewöhnen, es half nichts! Aber Rindigers Lösung wollte er wenigstens wiedergewinnen — um jeden Preis. Denn als der Baron ihn hinwies zu Sela, da stand es fest bei ihm, daß er ihr zu rechtstehen, dich mit ihr anzusprechen. Der Mann verlor den Mann in manchen Punkten besser als das Weib und vermochte auch eher zu vergeben. Doktor Seebach hatte die helfende Hand ergriffen, aber an dem starken Stolz der Geliebten war sein Beginn gescheitert. Rindiger sah sich, daß sein Sela gewesen sein, dieses hochmütige, stolze Weib, das ihn kaum etwas höher geschätzt hatte! Das Herz brante ihm noch vor Schmerz und mühsam gebänderte Leidenschaft, schmerz sank sein Haupt auf die Arme. Ja, er hatte sie verloren — an immer.

Der letzte Lichtstrahl in seinem Leben, die Hoffnung auf ihre Vereinigung war erloschen. Nun gab es noch einmal den Glauben seiner Gegenwart zu ergreifen und sich daran zu klammern, daß die Welt nicht genug für sein Leben ausreichte. Wie als sein Weib wollte es für seinen letzten Willen stehen und sie zu feiner Person machen und vor allem Rindiger von Bekannten bewahren, daß er seine Verzweiflung dennoch wert gemacht war, daß er keinem Unwürdigen die Freundeshand gereicht hatte.

Schneller als Seebach geahnt hatte, sollte kein Kammermädchen Bekannte finden. Doktor Seebach begann bereits jetzt noch vor dem Bau des Sanatoriums, eine marktschreierische Aktion, und Schiner und Gimmertinn fanden sich, die um des Geldes der Menschheit willen ihm die Erziehung der Heilstätte erleichern wollten.

Rambatte Summen floßen ihm zu und Doktor Seebach

Von Nah und fern.

Zwangweise Beschränkung von Luxuswohnungen. Der Staatsminister für das Wohnungswesen hat den Magistrat der Stadt Charlottenburg bevollmächtigt zu bestimmen, daß ohne seine Genehmigung die Berechtigung mehrerer Wohnungen zu einer nicht vorzunehmenden werden dürfen. Ferner hat der Magistrat Charlottenburg die Genehmigung erhalten, die Inhaber der großen Wohnungen anzuhalten, daß sie Zimmer für wohnungslose Personen abgeben. Der Magistrat ist, falls ein Wohnungsinhaber sich weigern sollte, Zimmer seiner Wohnung dem Wohnungssamt zur Verfügung zu stellen, berechtigt, zwangsweise vorzugehen.

Ausländischer Zucker. Bei der herrschenden Notwendigkeit will man vermeiden, als Ersatz für fehlenden Einmischer ausländischen Zucker zu beschaffen. Eine kleine Menge wurde bereits abgefließen. Verhandlungen über größere Mengen sind in der Gänge. Der Preis für Auslandszucker soll ungefähr 9,80 Mark pro Tonne betragen.

Arbeiter gesucht, die arbeiten wollen. Das folgende zeitgemäße Interat findet sich in der Berliner Volkszeitung: „Lichter, welche auf Buffetts, Anrichtern, Bibliothekern, Schreibeischen, Abwandranten, Bessen, Unterfrü, Pflichten, Küchen sowie nach Zeichnung einzelne Möbel arbeiten wollen, finden dauernde Beschäftigung. Durchschnittlich ein Vorkommnis bei mir in Alfred bei 48 Stunden Arbeitszeit 220 Mark. Trodem kommt noch am Arbeitsnachweis niemand. Ich werde mich daher durch dieses Interat an Tüchtler, welche wirklich die Arbeit haben, zu arbeiten. A. V. Möbel- und Holzbearbeitungsfabrik, Straße 20.“ — Viel Hoffnungen auf großes Angebot scheint der Interat nicht zu haben.

Heftigbererkankungen. In den Kreisen Letom und Hochoban sind abermals neue Erkrankungen an fleckfieber gemeldet worden. Es liegt Einschleppung aus dem Dien vor.

Fliegerkatastrophen. In unmittelbarer Nähe der See stürzte in Sommerende ein Wasserflugzeug, das auf dem Rundflug begriffen war, aus geringer Höhe ab. Das Flugzeug überlag sich und wurde zertrümmert. Der Pilot war sofort tot. Von den Passagieren, einem Ehepaar, wurde der Mann getötet, die Frau schwer verletzt. Der schweizerische Privatpiloten fliegen in höchst abgeflüht, als er im Flugzeug abstieg verließ. — Ein großes flüchtiges Flugzeug ist auf dem Flug von Marseille nach Gyprien durch einen Motordefekt bei Sessa ins Meer gestürzt. Ein Piloter und zwei Piloten konnten gerettet werden, während ein Leutnant mit dem Flugzeug unterging. — Die erste Frau, die allein einen Flug unternommen hat, die Baronin de la Roche, ist vor einigen

Tagen in Frankreich tödlich abgestürzt. Während eines Rückfluges, den sie bei Lebzeiten an der Sonne unternahm, land sie ein jähes Ende.

Eine politische Ränderänderung wurde auf dem Saubabahn in Frankfurt a. M. verabschiedet. Die Ränderänderung wurde am 15. Juni 1909, die seit einigen Wochen in D-lingen am Rhein, Köln, Samburg, Frankfurt und in Straßenbahnhöfen Verhandlungen von Fahrplänen verabschiedet hatten.

Die Rüstungsanlagen in die Luft geflogen. Infolge der Explosion von Minen ist der größte Teil der Rüstungsanlagen, der größten russischen Fabrik für Geschütze, Lokomotiven und dergleichen, die in Kriegszeiten an 100 000 Arbeiter beschäftigt hat, in die Luft geflogen.

Schweizer Friedensmarke. Die schweizerische Postverwaltung gibt die Ausgabe von Friedensmarken von 7½, 10 und 15 Centimes bekannt. Die drei Marken gelangen am Tage der diesjährigen Landesfeier, also am 1. August, zum Verkauf. Der Verkauf dauert solange der Vorrat reicht, längstens bis Ende des laufenden Jahres. Die Marken haben jedoch bis zum 30. April 1920 Gültigkeit. Vorläufig finden sie nur im Inlandsverkehr Verwendung. Späterhin soll eine ergänzende amtliche Verteilung darüber erfolgen, nach welchen fremden Staaten ihre Verwendung zugelassen sein wird.

Negerkette in Chicago. Sonntag landeten im Negerketteil von Chicago eine Anzahl von Zivilmännern mit. Unter den Espren bestand sich ein Neger, der erkrankt, und ein anderer, der schwer verunndet wurde. Die Behörden sind jetzt Herren der Lage.

Gerichtshalle.

Bestin. Vor einem hiesigen Gericht wurde gegen den Händler Franz Reinheit verhandelt. Er war beschuldigt, Zucker in Mengen von mehreren Zentnern für 450 Mark das Pfund eingekauft und für 7 Mark an eine sogenannte Bonbonkette verkauft zu haben. Die Verteilung geschah höchstens einmal in Mengen von je sechs Zentnern. Der Staatsanwalt führte aus, während die Kaufleute nach Zucker launerten, lie sie überall möglich, Zucker zu geradezu unlimitierten Preisen, bis zu 8 Mark das Pfund, zu erlangen. Der Richter wurde über die Bonbonkette, die die Bonbonkette in die Hände der Bonbonkette geleitet wurde. Der Vertreter der Anklage rief das Publikum zur Selbsthilfe auf, jeder Befamterende Fall von Zuckerverkauf im Schleißer mußte dem Gericht angezeigt werden. Reinheit erhielt drei Wochen Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Vermischtes.

Peter Karageorgewitsch im Kloster. Vor einigen Tagen ist König Peter I. von Serbien nach Serbien zurückgekehrt. Er kam am 15. Juni 1909, nach der Ermordung König Alexanders und seiner Gemahlin, auf den jerbischen Boden, nicht ohne, daß man ihn ziemlich deutlich der Mittelfriedenschaft an dem Wort bezeugte. England brach aus diesem Grunde für lange Zeit die diplomatischen Beziehungen mit Serbien ab. Während des Weltkrieges hatte König Peter sich außerhalb seines Vaterlandes in Italien und Frankreich, in Belgien und Italien, den in Rom, in Serbien, in Serbien, mit der Macht betraut. Am 22. Juni 79 Jahre alt geworden, überließ höchst getreulich und hochachtung, ist König Peter nicht nach Serbien gekommen, um die Regierung wieder zu übernehmen, sondern er will sich, wie es jetzt heißt, in ein Kloster in der Nähe von Belgrad zurückziehen und in dem Kloster verbleiben. Er wird, wenn er seine Lage in einer Weise abschließen, sich schließlich, durch den wenigsten jerbischen Herrscher gemein sein, der nicht eines gewaltigen Todes verbleiben.

Neuseeland als Weltkammer. Seinen aufgegebenen Vorrat kann man Neuseeland als Weltkammer bezeichnen. Noch kürzlich war eine große Menge von Hammel- und Lammfleisch in den Kühhäusern von Neuseeland vorhanden. Auf der nördlichen Insel betragen die Bestände 5 393 377 Tierkörper, auf der südlichen 1 850 793, insgesamt 5 393 170 Zentner, außer anderen Lebensmitteln, darunter 95 000 Fassel Butter und 487 541 Fassel Äpfel. In Australien waren im April in Kühhäusern fast 1 750 000 Tierkörper Hammel- und Lammfleisch, 8500 Tonnen Rindfleisch, 300 000 Pack Kaninchen u. a. zur Verfügung bereit. Schiffsausrüstungsmangel und Arbeitermangel verdrängen bisher den Transport nach europäischen Märkten.

Bürgermeister und ganz Rehberg waren glücklich. Wie haben bereits goldene Berge für ihn aufstehen, der Mann ihres Ständnisses wurde auch auf sie zurückzuführen. Die weite Weltmänner begann plötzlich die Bürgerlichkeit, nicht einzuweisen, sie bildete nach einem Tage weltbürgerlichen Lebens. Da war Baldemar Herbsts Stunde gekommen. Da wurde sein Wollen zur Tat.

Mehrere gegenstandslos Artikel in mediastischen Heilshelken folgten schnell hintereinander, dann ein Auflass in geliehenen Tageszeitung. Ein jeder derselben machte Aufsehen. Der unheimliche Wert in dem Heinen Landhändchen war schließlich zum Mittelpunkt des Interesses geworden. Die Aktien, Befohlmen belästigten seine Zufriedenheit, seinen Augenmerk, der alles an eine Ader zu setzen und ihr zu offen verma, die Jungen, Ungewissmen erkannten in ihm einen der Ihren und jubelten ihm zu.

Doktor Grün sammelte alle diese Aufkässe und überreichte sie dem Bürgermeister. Dieser erging sich in einem Stummen von Anklagen über die Unwissenheit, der Rehberg soviel zu danken habe. Martha entkräftete sich, machte ihm kein heftiges Verdächtig, und sprach endlich nachlang nicht nur ihm. Aber Seebach ließ sich nicht beirren. Er blieb fest in dem, was er seine Willensfreiheit schuldig zu sein glaubte und lehnte alle Angriffe der Rehberger eine eilige Gleichgültigkeit entgegen.

Die Schmähdichtheit und Artikel in dem Blattchen der Stadt machten ihn lächeln, erdöhen aber Marthas Bohn gegen ihren Mann und gestallten ihm das hässliche Leben vollends unerträglich. Oft war er nahe daran zu frechen, die seine Anlagen in das rote, gelbte Welt zu brandmarken, aber dann bis er die Lippen zusammen und schweig. Nun war es zu spät — viel zu spät!

(Fortsetzung folgt.)

100 km.-Tempo
in 1000 Meter Höhe!

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, den 8. August 1919, abends 8 Uhr,

in **Anfer.**
Tagesordnung:

1. Entsendung eines Vertreters zum 39. Verbandstag am 6. und 7. September 1919 in Erfurt.
2. Nachträgliche Zustimmung zur Entsendung eines Vertreters zum Spartaftentage am 18. Juli 1919 in Querfurt.
3. Nachträgliche Zustimmung zur Ueberlassung von Wertpapieren an das Reich.
4. Zustimmung zur Erhöhung der Reiseflostenentschädigung an die Mitglieder der beiden städtischen Behörden sowie an die Beamten.
5. Bewilligung einer Entschädigung an den Vorsitzenden beim dessen Stellvertreter und an den Protokollführer des Miet-einigungsamtes.
6. Zustimmung zu dem zu erlassenden Ortsgesetz betr. die Karten- und Luftfahrtssteuer für die Stadt Nebra.

Nebra, den 2. August 1919. **Der Stadtverordnetenvorsteher.**
Schmidt.

Betr. Neuregelung der Kleinhandelspreise für Milch.

Vom 4. August d. Js. ab sind die **Milchhöchstpreise** je Ltr. wie folgt festgesetzt:

- A. Beim Verkauf durch den Erzeuger (Ruhhalter) ab Hof für Vollmilch 60 Pfg. und für Mager- und Buttermilch 28 Pfg.
- B. Beim Verkauf durch Milchhändler oder Molkereien ab Laden oder Molkerei für Vollmilch 68 Pfg. und für Mager- und Buttermilch 30 Pfg.

Nebra, den 4. August 1919. **Der Magistrat.**

Betr. Kleinhandelspreise für Butter.

Vom 4. August d. Js. ab beträgt der Preis für Butter bei der Abgabe an den Verbraucher durch die Fettverkaufsstellen 6,— **Mark** für das **Pfund**.

Nebra, den 4. August 1919. **Der Magistrat.**

Betrifft Fleischausgabe.

Zwecks dringender Schonung der stark gelichteten Viehbestände kommt in der laufenden Woche Frischfleisch nicht zur Ausgabe. Als Ersatz hierfür wird **Auslandsfleisch** (gekälter Schweinehälften) zur Ausgabe gelangen, und zwar auf:

- 1 Fleischmarke für Erwachsene 125 Gramm und auf
- 1 Fleischmarke für Kinder 62½ Gramm.

Der für das Auslandsfleisch zu zahlende Preis beträgt 4.20 **Mark** für das **Pfund**.

Querfurt, den 4. August 1919. **Der Kreisauschuß.**

Betr. Höchstpreise für Gemüse.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst hat mit sofortiger Wirkung nachstehende Höchstpreise festgesetzt.

bei	für Erzeuger für Großhändler	
Möhren und Karotten		
a) mit Kraut (Bahnversand verboten gekündelt und gewaschen)	20	30
b) ohne Kraut	8	13
Frühkohlrabi mit jungem Laub	12	19
Frühweißkohl	14	21
Frühwirsingkohl	16	23
	Pfenninge je Pfund .	

Die übrigen diesseits festgesetzten Höchstpreise bleiben unverändert.

Magdeburg, den 23. Juli 1919.

Provincialstelle für Gemüse und Obst.

Wird veröffentlicht.

Querfurt, den 26. Juli 1919. **Der Landrat.**

Betrifft Saatkarten aus alter Ernte.

Es liegt Veranlassung vor, jetzt nach Schluß des Saatgutvertrages nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß die Befreier von Saatgut den Abschnitt A der belieferten Saatkarten an die Reichsgereichtsstelle, die Abschnitte B und C eingeschrieben an den Kreisauschuß zurückzuzureichen haben. Soweit dies noch nicht geschehen, muß es nunmehr sofort erfolgen.

Nicht belieferte Saatkarten müssen unverzüglich an den Kreisauschuß zurückgegeben werden, von etwa verloren gegangenen Saatkarten ist ihm unter Angabe deren Nummern Mitteilung zu machen.

Bei dieser Gelegenheit wird daran erinnert, daß etwa noch im Besitz von Erzeugern, zugelassenen Händlern und Verbrauchern befindliches unvernichtetes Saatgut gemäß § 10 der Saatgutvertragsordnung vom 27. Juni 1918 abzuliefern ist.

Querfurt, den 1. August 1919. **Der Landrat.**

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Grummelung** auf den der Gemeinde Nebra gehörigen 40 Morgen Wiesen soll

Mittwoch, den 27. August 1919
nachmittags 5 Uhr

an Ort und Stelle unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Nebra, den 24. Juli 1919. **Der Magistrat.** Müller.

100 km.-Tempo
in 1000 Meter Höhe!

UPSULUN

Wirksamste Saatbeize zur Vermehrung aller dem Saatgut äußerlich anhaftenden tödlichen Pilzkeime.

Erprobt gegen: Stein- (Stink- oder Schmier-)brand des Weizens und Dinfels, Fusarium (Schneeschimmel) des Roggens und Weizens, Roggenstengelbrand, Streifenkrankheit der Gerste, Gerstenhalmbrand, beide Arten von Hahnenfußbrand, Wurzelbrand der Rüben, Brennblasenkrankheit der Bohnen und Erbsen usw. Erfährlich bei

Otto Deumelandt, Nebra.

Schweine mästet man nun mit Fresspulver „Sui“.

Bei: W. Gutsmuths, Adler-Drog. in Nebra.

Gestickte Blusen

in Pöbelnne, dunkelblau, schwarz

• **Tüllblusen** •

geflickt, in vielen Farben

— 20 und 22 **Mark**, —

verende ich gegen Nachnahme.

Frau Bock, Halle a. S.,

Krausenstraße 11.

Photographie!

Empfehle mich zur Ausführung von **photographischen Aufnahmen** jeder Art und Größe zu mäßigen Preisen. Aufnahme jederzeit. Auf Bestellung komme ins Haus.

Hugo Bach,
Reinsdorf.

Selbstschüsse!

Bester Schutz gegen

Diebstahl

großes Kaliber, wetterfest, offeriert preiswert

F. Peters, Halle, Rannische Str.

— Preisliste zu Diensten. —

Donnerstag dieser Woche an steht mein

Dreschapparat

zur gefl. Benutzung bereit.

W. Laute,

Grabenmühle Vitzenburg b. Nebra.

Wimperngreiffen

alle Flecken im Gesicht beseitigt spurlos „Debuco-Creme“.

Bei: W. Gutsmuths, Adler-Drog. in Nebra.

Stube und Kammer

zu vermieten Wasserweg 21.

Warnung.

Auf meinem Grundstück und im Steinbruch unterem Rasel liegen **Selbstschüsse** und **Fußangeln**.

Carsdorf, den 29. Juli 1919.

Schönert.

Im Sellmuth'schen Garten am Blücherplatz liegen wieder scharfe

Selbstschüsse und

Fußangeln.

Für Käufer ist das Eindringen lebensgefährlich.

100 km.-Tempo
in 1000 Meter Höhe!

Volksschule zu Nebra a. U.

Der Unterricht nach Schluß der Sommerferien beginnt für alle Klassen wieder am **Montag, den 11. August**, und zwar ausnahmsweise an diesem Tage erst um **8 Uhr vormittags**. Am demselben Tage beginnt auch der Unterricht an der **Gewerbl. Fortbildungsschule**.

In dem Dank der Schule für das gute Gelingen des Kinderfestes ist leider durch ein Versehen vergessen worden, besonders hervorzuheben, daß die **Brezeln** in diesem Jahre durch Herrn **Badermeister Franz Berthold** gütigst gestiftet worden sind, der dadurch wie bereits schon in den Vorjahren erneut sein großes uneigennütziges Interesse für die Schule und für unsere Jugend bezeugt hat. Ihm sei deshalb an dieser Stelle noch nachträglich der herzlichste Dank der Schule ausgesprochen.

Nebra, den 4. August 1919. **M. Sander,** Rektor.

Zur gefl. Beachtung!

Nach der mir heute gemachten Mitteilung erfolgt die Lieferung der **Kernseife** erst gegen die **Oktober** Seifenmarken.

Die von mir ausgetesteten Gütscheine über Seife (Monat August und September) verlieren demnach ihre Gültigkeit.

Wtw. Meiß.

Schützenhaus Nebra.

Sonntag, den 10. August, abends 8 Uhr:

Zweites Gastspiel der

Leipziger Varietee-Bühne.

Nachmittags 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung.

Eintritt 0,50 **Mark**.

Die **Direktion.** M. Göbe.

Fabrik und Lager

fämtlicher

landwirtschaftlicher Maschinen.

U. Bofek, Wiehe.

Maurer u. Erdarbeiter

werden sofort auf Baustelle Orlas eingestellt.

W. Meinecke.

Fahrräder

mit **Gummi**

Mäntel und Schläuche

große Sendung eingetroffen.

Rucksäcke.

Hugo Sieber,

L. Zausch Nacht.

Hugo Sieber,

Naumburg a. S.

100 km.-Tempo
in 1000 Meter Höhe!

Nebrauer Anzeiger

Zeitung für Stadt und Land

Er erscheint
Mittwoch und Sonnabend vormittag.
Bezugspreis für ein Vierteljahr:
durch den Boten ins Haus gebracht 2,40 Mark,
durch die Post 2,25 Mark, durch die Briefträger
frei ins Haus 2,40 Mark.

Geschäftsstelle in Nebra:
Frau Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Wöchentlich: Illust. Sonntagsblatt. Vierteljährig: Landw. Beilage.

Telefon: Amt Köhleben Nr. 21.

Postcheckkonto: Leipzig 22832

Anzeigen:
Es kostet die 54 mm breite Korpusseite 25 Pfg.
die 90 mm breite Korpusseite im Restamtteil
50 Pfg. Extrablätter nach Vereinbarung.
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Schriftleitung, Verlag und Druck:
Wilh. Sauer in Köhleben.

Amliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 64.

Mittwoch 6. August 1919.

32. Jahrgang.

Zur Arbeiterbewegung.

Der von außerhalb des Bergbaus stehenden, Zigarrenarbeitern und den sogenannten Bergbauarbeiterern in Halle, an den Paaren herbeigezerrt und am 1. August proklamierte Generalstreik der Raliarbeiter kann als vollständig gescheitert betrachtet werden. In etlichen Neulern folgte auch nicht ein einziger Mann der Streikparole. Im Unstrutal vereinbarten Arbeiter und Betriebsbesitzer sogar, am 1. August, also am Tage der Proklamierung des Generalstreiks, die Arbeit wieder aufzunehmen. Es scheint sich bei den Bergarbeitern endlich die Erkenntnis durchgedrungen, daß sie sich nicht mehr zum Spielball einiger, kaum den Knabenalter entwachsender Phantasten, die nämlich schon genug Unselb angerichtet haben — wir nennen nur das Unstrutal — hergeben dürfen. Nicht nur die Organisation der Bergarbeiter, die, wie wir hören, nichts mit dem Streik zu tun hat, sondern auch die Allgemeinheit muß die Interessen der Bergarbeiter fördern und fördern. Diese sind die Hauptträger der ganzen Industrie. Der nunmehr erfolgte Abschluß von Tarifverträgen in der Brauntöpferei und Halbleitung ist deshalb nur zu begrüßen. Den Raliararbeitern will unter anderem bemerksenswerte Lohnschönungen bis zu 4.— M. pro Mann und Schicht im Tarifvertrag gewährleistet. Desgleichen ist der Anfang in der Forderungsgewährung gemacht. In wenigen Tagen wird die Nationalversammlung das Betriebsratsgesetz verabschieden. Damit dürfte die Hauptforderung der Bergarbeiter bewilligt sein. Es ist nur zu begrüßen, daß unter Bergarbeitern die vielleicht hier und da bestehenden kleinen lokalen Differenzen nicht zum Anlaß nehmen wollen, das gesamte Betriebsleben zu erschüttern. Sie erwägen damit nicht nur sich selbst, sondern dem ganzen arbeitenden Volke einen großen Dienst, der ihnen die Sympathien derselben sichern wird.

Der Städteverband Sachsen-Anhalt

(Städte bis zu 10.000 Einwohnern) hielt am 25. und 26. ds. Mts. in Halle unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Studemann einen Stadtag ab, der von mehr als 100 Vertretern besucht war. Am ersten Tage (Vormittag) beschäftigte sich der Stadtag in dreistündiger Arbeit mit der bevorstehenden Verwaltungsreform (Städte-, Kreis- und Provinzialordnung). Den ersten Verhandlungsgegenstand bildete die Frage der Bildung eines Kreisrates Großhirsingen unter Einbeziehung von Gebietsteilen der Provinz Sachsen. Der Städteverband Sachsen-Anhalt sprach sich gegen jede Abtretung von Gebietsteilen dieser Provinz an Großhirsingen aus. Er erhebt daher mit aller Entschiedenheit Protest hiergegen und richtet an die Preussische Staatsregierung die dringende Bitte, dem Vergehen der Thüringischen Staaten ersten Widerstand entgegenzusetzen. Der Städteverband vermag nicht einzusehen, weshalb der Preussische Staat, der ohnehin schon erhebliche Gebietsteile verliert, noch weiter solche freiwillig abtreten und sich dadurch selbst schwächen sollte. Ein starkes Preußen bildet das Rückgrat des deutschen Reiches und muß daher fest bleiben. Dann erweiterte Rektor Wigge-Atten die Einheitschule, deren Verwirklichung von einem großen Teil der Lehrerschaft gefordert und auch von der Staatsregierung gewünscht wird. Schließlich berichtete Senator Sierdewitz-Atten über die Verstaatlichung geeigneter wirtschaftlicher Unternehmungen. Redner bezeichnete eine Anzahl Wirtschaftszweige, deren Sozialisierung in erster Linie ins Auge zu fassen sei, wie: so Nahrungsmittelbetrieb, Wasser- und Gaswerke, Apotheken, Publikationsanstalten und Ähnliche. Die Darlegungen wurden nicht ohne Widerspruch aufgenommen und der Vortrag selbst noch durch den Gegenberichterstatter Syndikus Dr. jur. Paster vom Reichshofstadtband ergänzt, der auch nicht in allen Punkten mit den Ausführungen einverstanden war. Der Stadtag begrüßte zwar das Sozialisierungsgebot als zweckmäßig, empfahl aber Vorsicht und gewissenhafte Prüfung auf Grund der örtlichen Verhältnisse. Nach fünfständiger Verhandlung wurde der Stadtag, der nach jeder Richtung hin interessant war, geschlossen.

Aus der Umgegend.

Nebra, 5. August

Sitzung der Stadtverordneten am 1. Aug. Anwesend der Magistrat außer Herrn Beigordnerten Krey, 11 Stadtverordnete. Tagesordnung f. Extraausgabe vom 31. Juli. — Zu 1: Die Versammlung nahm Kenntnis a) von der Abrechnung über das Kinderfest (Einnahme: Sammlungen 785,05 M., Zuschuß der Stadt 30.— M. Ausgabe: 556.— M.), b) von der Verpachtung der Ackerparzellen hinter dem Weinberg, c) von der Verpachtung der Gartobstanlagen. — Zu 2: Mit der Anpflanzung von Kirschkäulen an den Wegeleitern der sächsischen Weinbergsäcker erklärte sich die Versammlung gemäß den Beschlüssen der Plantagenkommission und des Magistrats einverstanden und bewilligte die Mittel dazu in Höhe von M. 5600.—

Zu 3: Den getroffenen Maßnahmen zum Empfang der 38 heimkehrenden Kriegsgefangenen gab die Versammlung ihre Zustimmung und stellte auch die erforderlichen Mittel zur Verfügung; u. a. soll jeder Heimkehrende 30.— M. erhalten. Zu 4: Dem Beitritt unserer Stadt zum Reichshofstadtband wurde zugestimmt. — Zu 5: Die Einkommen bis zu 900.— M. sollen von der Gemeindefinanzsteuer für 1919 frei bleiben. — Zu 6: Das Ortsstatut betr. das Feuerlöschwesen im Polizeibezirk der Stadt Nebra wird in der Weise abgeändert, daß der jährliche Ablösungsbeitrag nicht mehr wie bisher 6.— M., sondern 20.— M. beträgt. — Zu 7: Dem Magistratsbeamten Werner wurden nach dem Vorschlage des Magistrats für die Mehrarbeiten bei der Anbau- und Entschärfung 60 M. bewilligt. — Zu 8: Der Bewerfung des Ausschusses über die Kohlenversorgung in unserer Stadt wurde zugestimmt; demselben gehören an die Herren: Bürgermeister Müller, Lehrer Köhlein, Aufseher Saul, Beigordneter Krey, Tischlermeister Bastian, Bergmann Steinemann, Installateur Borgwardt. — Zu 9: Die Versammlung nahm Kenntnis von Berichten des Herrn Bürgermeisters über seine Reise nach Berlin im Interesse unserer Stadt, über Befestigung eines Krankenzugwagens und über die Verhandlungen des Stadttages in Halle a. S.

Die hiesige höhere Privatschule ist nunmehr von Seiten der Regierung konfessionlos worden. — Betrifft: Nebenwachausseher des Kreises Querfurt. Der Kreis-Inspektor Schöber in Querfurt ist vom Kreis-Kommunal-Vorstand beantragt, die Mägen, Vackereien, Weidhändler und Selbstverarbeiter daraufhin zu überweisen, daß sie die für das Entschärfen 1919 erlassenen Vorschriften beachten. Er ist angewiesen, vorgewundene Unregelmäßigkeiten bezgl. Unbetretungen dem Kreisratschluß anzuzeigen.

Turnverein. Das am vergangenen Sonntag abgehaltene Schauturnen des Turnvereins wurde durch einen Unglück eingeleitet, wobei sich außer den Mägdlehen und den Reigenbuben auch noch der Laugauer Turnverein, welcher zur Verschönerung des Festes gekommen war, beteiligte. Anschließend daran fand im Garten des „Preussischen Hofes“ das Konzert mit den turnerischen Aufführungen statt. Die gutorganisierten Übungen, insbesondere die Freiübungen, welche mit großem Scheit ausgeführt wurden, fanden bei dem überaus zahlreich erschienenen Publikum lebhaften Beifall. Während des Turnens erklang die Wächterische Kapelle die Gäste. Am Abend hatte sich eine ganz gewaltige Besucherzahl eingefunden und sich den angelegentlichsten Reigen angesehen, und die Besucher kamen auf ihre Rechnung, denn der Reigen klappte vorzüglich und schaffte herrliche Eindrücke. Reicher Dank seitens der Gäste wollte kein Ende nehmen. Ein gemütlicher Ball hielt die Anwesenden bis nach Mitternacht zusammen.

Aino-Nacht. Herr Wagnan aus Wiehe veranstaltete am Freitag und Samstag

Voraussetzung, daß diesem Antrag stattgegeben wird, werden zum Anlauf dieser Frucht folgende Kommissionäre bestellt:

die Firma F. L. Grise Nachf. Ins. Georg Mgen in Köhleben für Domäne Wandsleben, Gemeinde und Gutsbezirk Köhleben vom Amtsbezirk Köhleben, die Stadt Nebra, die Gemeinde Großgörschen vom Amtsbezirk Altenroda und die Gemeinde Kleinwangen vom Amtsbezirk Wigenrod, die Firma Paul Fische in Köhleben für die Gemeinden Bottendorf, Gmamsdorf, Schnewerda sowie Gutsbezirk Schnewerda vom Amtsbezirk Köhleben und für den Amtsbezirk Ziegelroda, die Firma Gebr. Rade in Laucha a. U. für die Stadt Laucha, die Gemeinde Gleina vom Amtsbezirk Gleina, den Amtsbezirk Burgheiden (ohne Benningungen und Garsdorf) und den Amtsbezirk Altenroda (ohne Wenden- und Großgörschen).

Gute Ernteausichten. Aus allen Teilen des Reiches, so auch aus Thüringen, laufen Nachrichten über eine gute Ernte ein. Vor allem steht die Getreibernte befriedigend. Nicht nur der Körnerertrag ist vorwiegend gut, sondern auch das schon langfristige Stroh läßt nichts zu wünschen übrig. Auch die Kartoffeln laufen Gutes erhoffen. Ebenso zeigen die Gartenfrüchte einen erfreulichen Stand.

Abnahme für Selbstverarbeiter. Für das Erntejahr 1919 ist für einen Zentner Selbstverarbeitergetreide der Maßlohn auf höchstens 3,00 Mark, der Strohlohn auf höchstens 2,00 Mark festgesetzt.

Vorsicht beim Genuß neuer Kartoffeln. Da in den unangereichten Kartoffeln ein schädlicher Stoff enthalten ist, empfiehlt es sich, beim Kochen einige Körner Kümmel hinzuzufügen. Auch sollen bei und unmittelbar nach dem Genuß neuer Kartoffeln alle Getränke, besonders aber Wasser streng vermieden werden. Es könnten sonst sehr leicht erste Erkankungen eintreten. Besonders aber ist vor dem Genuß zu früh geernteter Spätkartoffeln zu warnen. Die unreifen Knollen enthalten das schädliche Solanin, das dem menschlichen und tierischen Organismus sehr gefährlich werden kann.

Querfurt. Die Ernst Welzische Theatergesellschaft konnte am vergangenen Sonntag zur 100. Theatervorstellung im Gasthof „Zur Lanne“ in Querfurt den Vorgang aufrollen. Das Haus war ausverkauft.

Freiburg. Ein sich hier betelnd herumtreibender, sechsjähriger Naumburger Junge geriet am Mittwoch vor. Woche abend gegen 8 Uhr oberhalb des Wühlennahs auf dem Steinledeplatz in die Unstrut und ertrank. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Neimar, 3. August. Ein Mädelchen sollte für den Theatermeister des Deutschen Nationaltheaters, Otto Friebe, die Ursache zu einem qualvollen Tode werden. Der im besten Mannesalter stehende Mann ist im Sezierhause einer Untergang erlegen. Nahezu 27 Jahre war Friebe in Dienst des Großherzoglichen Hoftheaters tätig gewesen.

Kaltenordheim, 2. Aug. Auf dem hiesigen Bahnhofe verunglückte die Tochter des Kaufmanns Ruppert aus Zella. Das junge Mädchen, das mit dem Zuge nach Halle fahren wollte, sprang auf das Trittbrett des bereits fahrenden Zuges, glitt aus und kam unter die Räder. Sie wurde sofort getötet.

Rohrburg, 3. August. In dem hier abgehaltenen Bundestag der Wandervogelvereine sind 4000 Teilnehmer aus allen Teilen Deutschlands und Deutschösterreichs eingetroffen.

Görlitz, 3. August. Die Direktion des Luther-gymnasiums wurde dem Gymnasialdirektor Dr. Hertling übertragen.

Einziehung der Reichsbanknoten zu 50 Mark vom 20. Oktober 1918. Die Reichsbank ruft nunmehr durch Bekanntmachung ihre 50-Mark-Noten mit dem Datum vom 20. 10. 1918 auf. Die Besitzer werden aufgefordert, die Noten bis zum 10. September 1919 bei einer Dienststelle der Reichsbank in Zahlung zu geben oder gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel umzutauschen. Mit dem 10. September verliert die aufgeführte Note ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel. Es empfiehlt sich deshalb, schleunigst alle 50-Mark-Noten dieser Ausgabe bei einer Bank, Sparkasse oder Geldinstitut in Zahlung zu geben oder umzutauschen. Verfümt man den Termin vom 10. September 1919, so kann man die Noten nur noch bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin eintauschen, die eine Einlösung aber auch nur bis zum 10. September 1920 vornimmt. Mit letzterem Zeitpunkt erlischt für die Reichsbank die Einlösungspflicht überhaupt.



Die Selbstmordnacht mit Strogetreide und die Selbstentzündung der ihr beschlagnahmten Früchte zu übertragen. In